

Einmal Avantgarde und zurück

Bewertung: Karl Hofer

Der markante Teil seines Schaffens fiel in die zwei Jahrzehnte zwischen dem Ende des Ersten und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Doch anders als seine meist etwas jüngeren Kollegen der „verlorenen Generation“ bekleidete Karl Hofer (Karlsruhe 1878–1955 Berlin) auch noch in der Nachkriegszeit eine prominente Rolle im Kunstbetrieb. Seine Figurenbilder, neben denen Stilleben- und Landschaften von marginaler Bedeutung blieben, bewegten sich irgendwo zwischen der Emotionalität der Expressionisten und dem unaufgeregten Blick der Neusachlichen. Ersteren wollte er nicht in der Exzentrizität ihrer Formensprache folgen, bei letzteren irritierte ihn der scheinbar leidenschaftslose Blick. Erst gegen Ende seiner Karriere geriet seine Malerei durch das beharrliche Festhalten am Gegenstand und die häufig mitgelieferten metaphysischen Bedeutungsebenen ins Abseits. Spätestens seit der Berliner Gedächtnisausstellung anlässlich seines 100. Geburtstags ist aber eine Neubewertung in Gang gekommen, die den Sonderweg Hofers als wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Moderne in Deutschland begreift.

Der Sohn eines Militärmusikers wuchs als Halbwaise zunächst bei zwei Großtanten, dann bis zum 15. Lebensjahr im Waisenhaus auf. Anschließend machte er eine kaufmännische Lehre. Ein Stipendium des Badischen Hofes, das er vor allem dem Akademieprofessor Leopold Graf Kalckreuth zu

verdenken hatte, ermöglichte dem begabten Jungen den Besuch der Großherzoglichen Akademie in Karlsruhe. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Paris kehrte er aus Geldmangel nach Karlsruhe zurück, wo er bei Hans Thoma weiterstudierte. 1901 wechselte er dann mit Kalckreuth als dessen Meisterschüler an die Stuttgarter Akademie. Da der selbstkritische Perfektionist viele seiner frühen Arbeiten zerstörte, weitere 1943 im Bombardement Berlins vernichtet wurden, datiert das

Da Hofer viele seiner frühen Arbeiten zerstörte, datiert sein ältestes bekanntes Gemälde aus der Zeit nach 1901

älteste bekannte Gemälde – das Porträt eines Sohns seines späteren Förderers Theodor Reinhart – erst in diese Zeit. Durch die finanzielle Unterstützung Reinharts einigermaßen gesichert, heiratete er 1903 und zog mit seiner Frau nach Rom. In der von ihm selbst so bezeichneten Werkgruppe der „römischen Bilder“ schuf er monumental inszenierte Akte und Halbakte, die thematisch von italienischen Meistern der Renaissance und des Barock, in der kompakten Auffassung der Körper allerdings eher vom skulpturalen Figurenstil Hans

von Marees' geprägt waren. 1905 und 1906 hatte er erste Einzelausstellungen in Zürich, Weimar, München und Berlin, doch erst durch einen ihm und Helmut Haller gewidmeten Artikel Julius Mayer-Graefes, der 1907 in der Zeitschrift *Kunst und Künstler* erschien, wurde sein Name einem breiteren Publikum bekannt.

1908 ließ sich Hofer mit seiner jungen Familie in Paris nieder, wo ihm Cézanne neue Orientierung bot. Der zunächst nur für zwölf Monate geplante Aufenthalt dehnte sich schließlich auf fünf Jahre aus, unterbrochen von zwei längeren Reisen nach Indien. Daheim in Deutschland war er unterdessen zu Ansehen gekommen, und so zog er 1913 nach Berlin, wo ihm Paul Cassirer ein Jahr später eine umfangreiche Soloshow widmete. Seinen Erfolg konnte er jedoch nicht lange genießen. Während eines Sommerurlaubs im französischen Ambleteuse vom Kriegsausbruch überrascht, wurde er als feindlicher Ausländer in der Bretagne interniert, Ende 1917 durfte er auf Intervention seines Freundes Reinhart in die Schweiz ausreisen. Bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland lebte und arbeitete Hofer notgedrungen in Zürich, wo er bei der Galerie Tanner eine Ausstellungsmöglichkeit fand. Seit Mai 1919 wieder in Berlin, stellte er erneut bei Cassirer aus. Ein Lehrauftrag an der Kunsthochschule Charlottenburg machte ihn vom immer noch paralyisierten Kunstmarkt unabhängig; drei Jahre später wurde er zum Mitglied der Preussischen Akademie ernannt.



ZUSCHLAG 200 000 €
Karl Hofer (1878–1955),
Stilleben mit Laute,
Öl/Lwd., monogr.,
1929/31, 66 x 100 cm,
Van Ham, Köln, Auktion
26. November 2015
(Taxe 200 000 €)

